Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 35 (1931-1932)

Heft: 24

Artikel: Der Feuerreiter
Autor: Mörike, Eduard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672668

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sein trauriges Geheimnis entdeckt hatte. — "Ich Armer," sagte er; "jetzt bleibt mir nichts übrig, als zu sterben . . Die Mühle ist entsehrt!" Und er schluchzte, daß es einen Stein hätte erbarmen mögen; er gab seiner Mühle allerlei Namen; er sprach zu ihr wie zu einer lebenden Seese.

In diesem Augenblick langen die Esel auf der Höhe an, und wir alle schreien wie in den guten Zeiten der Müllerei: "Dhe, die Mühle! . . . Dhe! Meister Cornille!" Und die Säcke wersden vor seiner Türe auseinander gehäuft und das goldene Korn lag da und dort auf dem Boden . . .

Meister Cornille riß weit die Augen auf. Er wog das Getreide in seiner runzligen, hohlen Hand und sagte unter Weinen und Lachen: "Es ist Weizen... Gott im Himmel! Wirklicher Weizen!... D laßt mich den Segen noch einmal anschauen!" Dann wandte er sich zu unz und sagte: "O, ich wußte es wohl, daß ihr wieberkommt... Die Dampsmüller sind alle Schelme." Wir wollten ihn im Triumph inz

Dorf tragen: "Nein, nein, meine Kinder; ich muß vor allem meiner Mühle zu fressen gesen... Denkt nur, sie hat schon so lange nichts zu beißen gehabt."

Und es traten uns allen die Tränen in die Augun, dem armen Alten zuzusehen, wie er rechts und links herumhantierte, die Säcke aufziß, über den Mühlstein sich bückte, während das Korn knirschte und der seine Mehlstaub an die Decke flog.

Wir dürfen uns dessen schon rühmen: seit jenem Tage ließen wir es dem alten Müller nie

an Arbeit fehlen.

Eines Morgens aber war Meister Cornille gestorben, und die Flügel unserer letzten Mühle standen still, diesmal für immer . . . Nach Cornilles Tode mochte niemand sie mehr übernehmen.

Was wollen Sie, lieber Herr? Alles nimmt ein Ende in dieser Welt und es muß wohl sein, daß die Zeit der Windmühlen vorüber ist wie die der Marktschiffe auf der Rhone, der Parlamente und der großgeblümten Wämser.

Der Feuerreifer.

Sehef ihr am Fensterlein Dort die rote Müße wieder? Nicht geheuer muß es sein; Denn er geht schon auf und nieder. Und auf einmal welch Gewühle Bei der Brücke, nach dem Feld! Horch, das Feuerglöcklein gellt:

Hinterm Berg, Hinterm Berg Brennt es in der Mühle!

Schaut! da sprengt er wütend schier Durch das Tor, der Feuerreiter, Auf dem rippendürren Tier, Als auf einer Feuerleiter! Querseldein! Durch Qualm und Schwüle Rennt er schon und ist am Ort! Orüben schallt es fort und fort:

Hinferm Berg, Hinferm Berg Brennf es in der Mühle.

Der so oft den roten Kahn Meilenweif von fern gerochen, Mit des heil'gen Kreuzes Span Freventlich die Glut besprochen — Weh! dir grinst vom Dachgestühle Dorf der Feind im Söllenschein. Gnade Goff der Seele dein! Sinferm Berg, Sinferm Berg Rast er in die Mühle!

Keine Stunde hielt es an, Bis die Mühle barst in Trümmer; Doch den kecken Reifersmann Sah man von der Stunde nimmer. Volk und Wagen im Gewühle Kehren heim von all dem Graus; Auch das Glöcklein klinget aus:

Hinterm Berg, Hinterm Berg

Brennt's! —

Nach der Zeif ein Müller sand Ein Gerippe samt der Müßen Aufrecht an der Kellerwand Auf der beiner'n Mähre sitzen; Feuerreifer, wie so kühle Reifest du in deinem Grab! Husch! da fällt's in Asche ab.

Ruhe wohl, Ruhe wohl Drunten in der Mühle!

Eduard Mörife.